

Ärzte in der Budgetfalle

Therapeuten und Mediziner gründen Akons, ein Netzwerk für Schlaganfallpatienten

BAYREUTH

Neu gegründet ist der Verein Akons (Ambulantes Kompetenznetzwerk für Schlaganfallpatienten). Bei einer Fortbildung im Rehaszentrum Roter Hügel informierten sich 50 interessierte Ärzte und Therapeuten über Neues zum Thema Schlaganfall.

Dabei wurde erörtert, welche Rolle die ambulante Therapie nach einem Schlaganfall spielt, inwiefern die Therapie zu einer Budgetfalle werden kann und welche Verbesserungen möglich sind.

Dr. Wolf-Heinrich von Aufseß, der Vorsitzende des Vereins Akons, vertrat die Auffassung, dass in Bayreuth eine sehr kompetente Betreuung von Schlaganfallpatienten gegeben ist. Probleme seien jedoch oftmals festzustellen, wenn die Patienten nach Hause entlassen werden.

Ergotherapeutin Elfriede Pfändner erklärte die Problematik bei dieser Umstellung. Erhielte ein Patient in stationärer Behandlung bis zu zweimal am Tag eine Ergo- oder Physiotherapie, reduziert sich dies auf ein bis zweimal in der Woche, nachdem der Kranke entlassen wurde. Ganz einfache Alltagsaufgaben können den Betroffenen plötzlich schwerfallen: Würden sie in der Klinik gewaschen, angezogen und bekocht, so stünden sie nun vor der Aufgabe, all diese Dinge plötzlich wieder alleine zu tun.

Pfändner betonte die psychische Belastung, der die Patienten oft ausgeliefert sind: „Im Krankenhaus bekommen sie oft Besuch von Nachbarn



Der Vorstand des neuen Vereins Akons mit (von links) Brigitte Hohlbach-Jenzen, Dr. Günther Beer, Dr. Wolf-Heinrich von Aufseß, Karin Böhm, Dr. Petra Altscheid-Schmidt und Elfriede Pfändner.

Foto: Hampf

und Bekannten. Wenn sie aber zu Hause sind, dann kommt manchmal niemand mehr vorbei und es fällt

„Der Alltag soll für den Kranken wieder ein bisschen so werden, wie er ihn kannte.“

Ergotherapeutin Elfriede Pfändner

schwer, soziale Kontakte zu pflegen.“ Pfändner erklärte, dass sich die Therapie ganz und gar an den Bedürfnissen der Patienten orientiere. „Der All-

tag soll für den Kranken wieder ein bisschen so werden, wie er ihn kannte. Und wenn er nun mal gerne im Wald Pilze gesammelt hat, versuchen wir, ihm das wieder zu ermöglichen. Hobbys wieder nachzugehen, ist wichtig.“

Logopädin Sabine Melzer-Wiesend arbeitet ebenfalls nach diesem Prinzip. Oftmals komme den Schlaganfallpatienten das Sprachverständnis oder auch das Sprechen abhandeln.

Physiotherapeutin Karin Böhm erläuterte die Rolle ihrer Fachdisziplin bei der Behandlung von Schlaganfallpatienten. Dem Kranken, der plötzlich im Rollstuhl sitzen muss, könne es sogar schwerfallen, seine gesunden Gliedmaßen zu bewegen. „Wenn den Patienten Körperschwerpunkt und

Gleichgewicht abhandengekommen sind, sind sie oftmals völlig eingeschränkt.“ Die Physiotherapie, erklärte sie, sei in der Lage, dieses Körpergefühl wiederherzustellen.

Böhm betonte, wie wichtig es sei, gerade ältere Patienten fortlaufend und regelmäßig zu behandeln, um zu verhindern, dass Betroffene früher als nötig in ein Pflegeheim müssen. Doch gerade hier liege ein Problem, welches auch anwesende Ärzte als ärgerlich empfinden. Eine solche Langzeitbehandlung würden die Kassen nicht uneingeschränkt genehmigen, so deren Eindruck.

Als Fachmann für diese Fragen erklärte Sascha Schneider, Pharmakotherapieberater bei der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns: Bayern agiere hinsichtlich der Verordnungskosten im deutschlandweiten Vergleich im oberen Drittel. Laut Schneider sterben von 100 Patienten zwischen 20 und 30 bereits in der ersten Woche nach dem Schlaganfall. Von den Überlebenden werden statistisch 21 pflegebedürftig. Nun sei zu entscheiden, welche Kassenleistungen für die Kranken ausreichend, zweckmäßig und wirtschaftlich ist.

Hier zeigte sich einiger Ärger bei den Zuhörern. Die Entscheidung liege beim Arzt, was den Patienten verschrieben wird. Dieser müsse aber darauf achten, alles bei einer eventuellen Wirtschaftsprüfung rechtfertigen zu können. Ansonsten drohe ihm, finanziell für seine Rezepte einstehen zu müssen. Schneider machte den Ärzten ihre Pflicht klar, sich ausreichend über die Krankheitsgeschichte eines Patienten zu informieren. heha